

das zukünftig die Namen der statistischen Arbeiten nicht fördernden Mitglieder bekanntgegeben werden.

Ueber Gesehungsarbeiten berichtet eingehend Scholz über die eingeleiteten Arbeiten. Die anschließende gründliche Aussprache klärt die Lage dahin auf, daß wir beweisen können, daß unsere heutigen Preise unter Gesehungsarbeiten liegen. Aus der Erzeugung wird kein Gewinn mehr herausgewirtschaftet und notwendige Reserven können überhaupt nicht gebildet werden.

Ueber das landwirtschaftliche Entschädigungsverfahren berichtet Häußler von der Gartenbaukredit-K. G. Angesichts der immer gefährdeten Lage unserer Baumschulbetriebe finden die von grünlicher Sachkenntnis zeugenden Ausführungen des Vortragenden rechte Anteilnahme.

Qualitätsbestimmungen und Normalmaße für Rhododendren und Freilandazaleen

Bei Rhododendren ist zu unterscheiden zwischen Freiland-Rhododendren und Rhododendren für Treibzwecke.

1. Freiland-Rhododendren.

Freiland-Rhododendren müssen vegetativ vermehrt sein. Die verwendeten Unterlagen müssen frostunempfindlich sein. Die Pflanzen müssen einen ihrer Größe entsprechenden festdurchwurzelten Ballen haben. Sie müssen gedungen im Wuchs, von unten an verastelt und reichlich sein. Die Belaubung muß kräftig grün sein. Die Pflanzen müssen ausreichend mit Knospen besetzt und unter normalen Witterungsverhältnissen winterhart sein. Die Triebe- und Knospenzahl steigt mit der Größe der Pflanzen und beträgt mindestens:

Table with 3 columns: Höhe cm, Endtriebe, Knospen. Rows: 30/40, 40/50, 50/60, 60/70, 70/80.

2. Treib-Rhododendren.

Treib-Rhododendren müssen vegetativ vermehrt sein. Die Pflanzen müssen einen ihrer Größe entsprechenden festdurchwurzelten Ballen haben. Sie müssen gedungen im Wuchs, von unten an verastelt und reichlich sein. Die Pflanzen müssen ausreichend mit Knospen besetzt sein. Die Knospenzahl steigt mit der Größe der Pflanzen und beträgt mindestens:

Table with 2 columns: Höhe cm, Knospen. Rows: 25/30, 30/40, 40/50, 50/60.

Herr Vaterams berichtet über die Lage, die durch den deutsch-holländischen Handelsvertrag geschaffen ist. Es hat sehr zur Verabreichung der deutschen Baumschulen und zum Verständnis für dieses Vertragswerk beigetragen, daß in eingehenden Erörterungen Klarheit darüber geschaffen worden ist, daß Maßnahmen zum Schutz deutscher Erzeugnisse in dem Vertrag festgelegt worden sind.

Verhandlungsleiter Berndt dankt am Schluß allen Mitarbeitern für die wiederum bewiesene ernste und fleißige Mitarbeit der Berufsamerikabund und schließlich diese Amtswaltertagung mit einem dreifachen „Siege-Heil“ auf den Reichspräsident und den Führer, Volkstangler Adolf Hitler.

Herr Berndt, Fachgruppenleiter für die Niederschrift: K. Lehner

Rhododendren ohne Knospen müssen in Angeboten je nach Art als solche bezeichnet werden. Rhododendren-Sämlingspflanzen sind keine Pflanzen 1. Wahl, sie müssen ausdrücklich als Sämlingspflanzen bezeichnet werden.

Freiland-Azaleen.

Freiland-Azaleen müssen einen ihrer Größe entsprechenden festdurchwurzelten Ballen haben. Sie müssen gedungen im Wuchs, von unten an verastelt und gut mit Knospen besetzt sein. Die Sortierung erfolgt nach der Höhe von 10 zu 10 cm. Die Mindesthöhe ist 30 cm.

Walnußbestände anmelden!

In „Baumschule“ Nr. 1 d. Jg., Beilage zu „Gartenbauwirtschaft“ Nr. 2 d. Jg., haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß die Absicht der Preuss. Regierung über die Förderung der Anpflanzung von Walnußbäumen in Preußen nach unten hin mitteilend in eine Aufforderung zur Anpflanzung derselben in den Staatskämpen der Staatsforsten und bei Privaten. Weiterhin haben wir darauf hingewiesen, daß wir in einem derartigen Vorhaben nur eine Verschärfung der Kräfte hinsichtlich des Geldes und eine Schärfung der Berufsbaumschulen erblicken. In einem amtlichen Rundschreiben wird wörtlich erklärt:

„Bei den Pflanzenhandlungen ist gegenwärtig ein nennenswerter Bestand an Walnußpflanzlingen nicht vorhanden.“ Wir werden angesichts dieser Behauptung den Beweis dafür fordern, welche Pflanzenhandlungen nun eigentlich befragt worden sind. Die Berufsorganisation der deutschen Baumschulen, die die gesamte Erzeugung so gut wie lückenlos umfaßt, hat eine solche Anfrage jedenfalls nicht erhalten und u. S. ist eine solche auch nicht bei denjenigen Baumschulen, die größere Vorräte an Walnußbäumen haben, erfolgt.

Um den Nachweis zu erbringen, daß in den deutschen Baumschulen bedeutende Bestände an verkaufsfertigen Walnußbäumen und sehr erhebliche Mengen von Jungwägen der verschiedenen Jahrgänge vorhanden sind, fordern wir alle Baumschulen, die Walnußbäume vorrätig haben bzw. anliehen, auf, uns ihre diesbezüglichen Meldungen über verkaufsfertige Bestände und Jungpflanzen von Walnußbäumen unverzüglich zu erstatten. Anschrift: Reichsnährstand, Hauptabteilung II, Unterabteilung Garten, Fachgruppe Baumschulen, Berlin SW. 11, Hohenplatz 4.

Angebote- und Gesucheliste

Die Angebote- und Gesucheliste, das Mitteilungsblatt für die Förderung des Erzeugnisausbaus unter Fachgruppenmitgliedern, wird zukünftig von Herrn Oster-Schoel, Bad Kösen, Thür., bearbeitet. Eine erste Nummer erscheint am 13. d. Mts. Alle diesbezüglichen Zuschriften sind von jetzt ab an die vorstehende Adresse zu richten. Der hierhergehende Stoff wurde dem genannten Sachbearbeiter überhandt.

Absatzförderung für Baumschulen — in England und in Holland

Die Wirtschaftskräfte, die in andere Länder ebenso erfolgt hat wie das Deutsche Reich, hat in England und Holland auch die Baumschulen betroffen, wie ja bekanntlich auch die deutschen Baumschulen in ihrer Folge auf das härteste betroffen sind. Zur Absatzförderung hat sich in Holland eine Organisation gebildet, mit einem Regierungskommissar an der Spitze. Für jede Provinz ist ein Komitee mit einem Oberpräsidenten als Vorsitzenden und Gartenarbeitern und Naturfreunden als Mitarbeitern gebildet, die der Regierung Vorschläge für die Anpflanzung von Bäumen und Kräutern zur Verschönerung des Landschaftsbildes und für die Wegebegehung zu machen haben, um mittels staatlicher Hilfe die Absatzförderung der holländischen Baumschulen zu lindern.

Auch in England ist eine ähnliche Vereinigung ins Leben gerufen worden, „The Royal Horticultural Assoc.“ Dieser Vereinigung ist es ebenfalls mit staatlicher Hilfe möglich, überall im Land zu beraten, daß Landschaften, Städteingänge und das gesamte Landschaftsbild verbessert werden können.

Auch im Deutschen Reich wäre auf diesem Gebiet Unendlich zu leisten, und es könnten sehr zahlreiche Arbeitskräfte nützlich und werkschaffend eingesetzt werden, und gleichzeitig könnten den schwer betroffenen deutschen Baumschulen sehr große Vermögenswerte vor dem Vernichten gerettet werden, wenn unsere Vorschläge über Gewährung eines ausreichenden Kredites zugunsten der Gemeinden und Verwaltungen aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zwecks Förderung der Schaffung von

Grünanlagen und Straßenpflanzungen bewilligt würden.

Einkaufsbestimmungen

Wir erinnern daran, daß es bestimmungsgemäß Pflicht der Mitglieder ist, nur bei Mitgliedern zu kaufen, und empfehlen, diese eigentlich selbstverständliche Disziplin der unbedingten Berücksichtigung. Weiterhin machen wir darauf aufmerksam, daß vermeintliche Einkäufe bei Nichtmitgliedern wie Verkäufe gegen die Fachgruppen Disziplin beschlußgemäß behandelt werden.

Antwort auf eine Frage betr. Mitgliedschaft

Firma Bernhard Hornholdt, Baumschulen, Barmstedt i. Holstein, gehört nicht der Fachgruppe Baumschulen als Mitglied an.

Erhalten Sie die Gartenbauwirtschaft?

Wir hören öfter, daß manche Mitglieder der Fachgruppe Baumschulen nicht regelmäßig in den Besitz der „Gartenbauwirtschaft“ und „Erwerbsgartenbau“ gelangen. Das Mitgliederverzeichnis ist von der Fachgruppe Baumschulen der Zentrale zur Einweisung der Mitglieder übergeben worden. Wir machen alle Mitglieder darauf aufmerksam, daß sie nach dem Willen der Zeitung Anspruch darauf haben, die Ausgabe des N. d. d. G. zu bekommen und bitten, falls dies nicht der Fall sein sollte, dies an den N. d. d. G. melden zu wollen.

Prüfungsaufgaben für unseren beruflichen Nachwuchs

Die Staatl. Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Weihenstephan macht die beachtliche Anregung, daß sich an der Themenstellung für die Kandidaten der 2. staatlichen gärtnerischen Fachprüfung die führenden Männer des Berufs mit Vorschlägen über zu bearbeitende Themen beteiligen möchten. Wir geben diesem Wunsch gern Ausdruck, weil wir es für außerordentlich bezeichnend erachten, wenn aus der Praxis derartige wichtige Richtlinien, die auch für unseren beruflichen Nachwuchs von größtem Wert sein können, gegeben werden. Erwünscht sind sowohl Einzelaufgaben wie auch Aufgabentexte.

Für den Inhalt verantwortlich: K. Lehner, Berlin-Weisdorf. Die nächste Nummer dieser Beilage erscheint am 1. August 1934.

Volksbotanik

Sagen um den Wacholder

Wer kennt nicht das alte, schöne deutsche Volksmärchen vom „Wacholderbaum“, unter dem das Schwertlein die Beiden des toten Bräutigams gelegt hat. Die böse Stiefmutter hatte es ums Leben gebracht. Wie dann der Vogel kam, die Beiden fortrug, sich auf des Goldschmieds Haus setzte und sang:

„Keine Mutter, die mich g'schickt, kein Vater, der mich eh, keine Schwester, das Katzenkind, sucht alle meine Beinechen, und' sie in ein feiden Tuch, legt' unter den Wacholderbaum, bisit, bisit, Was für ein schöner Vogel bin ich.“

Es liegt wohl ein tiefer Sinn in diesem schlichten Märchen. Wie der Wacholder das ganze Jahr hindurch grün ist, wie sein Leben auch im Winter offensichtlich nicht erlischt, so ist das gemordete Bräutchen im Märchen aus dem Wacholderbusch heraus wieder lebendig geworden. Der Wacholder ist überhaupt ein gar geheimnisvoller Baum. Unter ihm wohnen die „Unterirdischen“, die Zwergle. Woher man das weiß? Eine Sage erzählt's uns aus dem Oberbairischen (Zwiesel). Sahen da einmal die Bauerndochterlein zwei Zwerglein, eins davon konnten sie fangen, das andre entflohen. Da rief das bauerndochterlein noch schnell dem gefangenen Zwerglein zu: „I möge mit dir fürnab (vornehmen), was sie mei (wollen) — vertrat nit, was d' Wacholderkude (Wacholder) g'beherte bei.“ Später erbatte man, was die Wacholderkude zu behüten hatte: sie verbot den Eingang zu den Höhlen der Zwergle. Von einem wunderbaren Wacholderbusch berichtet auch eine altbairische Legende. In der Wallfahrtskirche Maria-Ort bei Regensburg befindet sich ein altes heimisches Gnadenbild der Maria mit dem göttlichen Kind. Zur Zeit der altösterreichischen Huldigung im Jahr 1300 soll dieses Gnadenbild in Konstantinopel ins Meer geworfen worden sein. Aber es ging nicht unter. Auf einer Wacholderkude schwamm es die Donau aufwärts und bei Regensburg blieb die Wacholderkude mit ihren Zwerglein am Ufer hängen. Man brachte das Bild ans Land, errichtete eine Kirche und heute noch sprichet einige Zwergle dieses wunderbaren Wacholders aus einer Wand der Wallfahrtskirche.

Der Wacholder — „Kranemitt“ heißt er im Altbairischen — hat eine mächtige Kraft, ebenso wie das Eisenkraut, das Böse fernzuhalten. „Eisenkraut und Kranemitt, das mag der Teufel nit“, heißt es im bairischen Sprichwort. Wie die Kranemittkude im Sommer Jander vertreibt, so ist die Kranemittkude im Winter ein Schutz gegen die Mäuse. In der Kornzeit sind sie zu laufen an. Man rief den Pfarrer her, und so oft dieser bei der Segnung das Kreuz über den Dausen machte, mußte ein Knacht dreimal recht über mit einer Wacholderkude über den Dausen hinfliegen. Als er das das neuntemal getan hatte, kam ein Bauer aus einem Wacholderbusch mit neun blutigen Striemen im Gesicht und bot, um Gottes willen abzuhelfen, er wolle es nicht mehr tun. Der Getreidehändler war nun ruhig. Dem Hegenmeister

das war eben der Bauer — war durch die Wacholderkude sein Handwerk gelegt worden. In früheren Zeiten galt der Wacholder als eines der wirksamsten Mittel gegen die Pest. Die mittelalterlichen Behälter räumten mit Wacholder die Kranken- und die Wohnräume aus und suchten so der furchtbaren Seuche Herr zu werden. Als ein Bestmittel erscheint der Kranemitt in einer Tiroler Sage: Vor vielen, vielen Jahren war einmal zu Stuhai (bei Innsbruck) die Pest. Die Reichen standen von der Pfarrkirche zu Telfes bis zum Ende des ziemlich langen Dorfes. Dazumal war Telfes die einzige Kirche im ganzen Stubaital. Noch und nach sind alle Personen gestorben bis auf zwei alte Leute in Reustift. Diese sahen eines Abends vor ihrer Hütte und besprachen sich eben, was aus ihnen nun werden sollte. Da kam ein spannenlanges Männlein daher und sang:

„I bin so grau, i bin so alt, dent Spighwies zweimal Wies und zweimal Was, Eht's Kranemitt und Wibernell, Badt ent der Tirol (Seuche) nit so schnell!“

Ehe sich die beiden übergrachten Alten erholen konnten, war das Männlein verschwunden. Sie oßen die Wacholderbeeren und ließe, sie blieben verschont. Gott sei dank ist der Wacholder heute als Bestmittel ummächtig geworden. Er muß es sich gefallen lassen, wenn ihn der Tiroler jetzt gegen — Wargen und Hühneraugen gekramt, und zwar auf eine gar kuriose Weise: Man muß „arichlins“ (d. h. rückwärts) zu einer Kranemittkude gehen und dann, ohne umzufragen, so viele Zweiglein abbrechen wie man Wargen (oder Hühneraugen) hat. Dann schwinden sie, sagt die Krupfserin, die die Wunder der „Sympathie“ kennt. Die Wacholderbeeren sind auch für viele Krankheiten gut, besonders wenn sie am Sonntagabend in der wässrigen Stunde gesammelt werden, sagt man in Oberösterreich. Wofür doch unser alter lieber Wacholder alles gut sein soll!

Hainrich Marzell.

Neuheiten - Züchter

Um einen Ueberblick über die Neuheiten von 1932/33 zu haben und bei Anfragen erschöpfende Auskunft geben zu können, bitten wir, uns umgehend die notwendigen Unterlagen zu liefern.

Die neue Calla

„Friedsdorfer Bastard“

Auf der Suche nach neuen gewinnbringenden Kulturen stieß ich vor einigen Jahren auf eine Calla in der Gärtnerei Versuchsanstalt in Friedsdorf, die mir im Herbst durch sehr frühes Blühen auffiel. Ich erfuhr von Herrn Obergärtner Keller, daß es sich um eine Kreuzung von *Calla x grandiflora* Nicotian handelte. Die frühe Blühwilligkeit war auffallend, aber sie machte keinen besonderen Eindruck auf mich, da damit allein ja schließlich nicht viel anzufangen ist, wenn die Sorte nicht noch sonst besondere Eigenschaften hätte. Als ich im Hornung wieder zur Versuchsanstalt kam, fand ich diese Calla in einer Reichlichkeit vor, die ich an einer Calla noch nicht gesehen hatte. Drei, vier und fünf Blüten oder Strosen auf einmal an mediterränen Pflanzen konnte ich feststellen. Die etwas über mittelgroßen Blumen sind von tadelloser Form und haben vornehmlich Schmelz. Da die Gärtnerei Versuchsanstalt ihre Versuche und Beobachtungen im Sommer beendet hatte, habe ich den gesamten Bestand erworben, um in meinem Betrieb die Beobachtungen fortzusetzen. Herr Landwirtshausrat Köhner und Herr Obergärtner Keller können das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, durch diese Züchtung eine wirklich wertvolle und in allen ihren Eigenschaften die bisherigen Callasorten überragende Züchtung hervorgerufen zu haben.

Zu zweijähriger Beobachtung fand ich alle in Friedsdorf beobachteten Eigenschaften bestätigt. Durch ihre Frühblühigkeit bringt die Reueheit schon vom frühen Herbst an Erntebömen, die sich fortlaufend heigern, bis im Anfang des Oktober die Hauptblüte einsetzt. Die Blüten sind sehr widerstandsfähig und halten einige Wochen. Die Kultur ist sehr einfach und macht keine besondere Arbeit. Topfkultur oder Anpflanzung in mittel-schwere Erde mit etwas Lehmsand sagen ihr in gleichem Maß zu, wobei man bei Freilandkultur nicht später als Anfang einpflanzen sollte, damit volle Durchwurzelung beim Einräumen erfolgt ist. Ein heller Stand ist notwendig. Bemerkenswert ist noch, daß diese Calla sehr viel Wasser braucht, aber auch jede Woche einen kräftigen Düngung.

Für die Gewinnung von Schnittblumen, die gerne gekauft werden, wenn man regelmäßig liefern kann, kann die Raumtemperatur 10-12° C betragen. Man kann jedoch die Blüte, wenn großer Bedarf ist, durch etwas mehr Wärme leicht beschleunigen. Bei warmer Witterung heißt kalten.

Eine besonders wertvolle Eigenschaft dieser neuen Calla ist die, daß sich dieselbe bei etwas höherem Standort, wobei naturgemäß das Aufblühen etwas langsamer geht, als bei niedrigeren Standorten eignet. Mehrtriebige Pflanzen, die sich bei Freilandkultur ja aus der Einspaltung gut entwickeln, bringen mehrere Blüten auf einmal. Solche Pflanzen werden gerne gekauft.

Die Vermehrungsfähigkeit ist sehr groß. Wenn ich es nach dreijährigen Beobachtungen diese Züchtung dem Handel übergab, so verfolgte ich damit den Zweck, die ersten Erträge genau zu prüfen, um nicht leichtfertig etwas in den Handel zu bringen, was einer kritischen Beurteilung nicht standhalten könnte.

Mit dieser Calla wird aber jeder auf seine Rechnung kommen, der ihr im Winter einen guten hellen Standort geben kann. Ludwig Himmelmann, Köln-Neufeld, Linsch.

Die Lage im Gemüsebau der Vereinigten Staaten

Während andere Länder Amerikas, in erster Linie die großen Weststaaten im Süden, dann aber auch besonders Kanada, ansehnliche Erträge im Anbau, bzw. in der Erzeugung des Gemüsebaus erkennen lassen, zeigt sich überall in den USA ein wesentliche Verschlechterung der Situation in der Gemüskultur. Bei den unvollständigen Autarkiebestrebungen der amerikanischen Erwerbswirtschaft überlassen diese Erfahrungen außerordentlich. Es ist nun sehr interessant den Gründen nachzuforschen, die diese Marktverhältnisse bedingen. Die Antransporte frischen Gemüses und von Karoffeln auf die Absatzmärkte machten in den durch bodentechnische und klimatische Vorteile besonders begünstigten pazifischen Provinzen, in erster Linie Kalifornien, nur etwa 60 Prozent des Produktions der vorstehenden drei Jahre aus. Die Marktpreise für die verschiedenen Gemüse lagen dabei so erheblich unter den Produktionskosten, daß eine ganze Reihe von Gemüsegärtnern, namentlich in Südkalifornien, die Kultur von Gemüse vollkommen einstellen, besonders hart aber allgemein den Anbau von Wintergemüse einschränken. Zum Teil gründete sich die schwierige wirtschaftliche Lage im Gemüsebau der USA auf außerordentliche Verluste durch Schichtwetterperioden im vergangenen Jahre, die zum Teil die Ernten vollkommen vernichteten. Teilweise haben in Texas die Strauß-Plantagen durch Stürme einen Ertragsverlust von 80 Prozent zu beklagen. In Texas und Florida haben die Pflanzenkrankheiten durch Stürme ganz ungewöhnliche Schäden erlitten. Bei dem Zustand der Plantagen und der damit verbundenen finanziellen Schwächung der Gärtnereien, die schon durch die unannehmliche Schmäpfung der Nachfrage und die ausnahmsweise ungünstige Preisbildung sehr schwerwiegende materielle Einbußen ertragen mußten, ist unbedingt mit bedenklichen neuen Marktschwächen im nächsten Jahre zu rechnen. Es fehlt an den erforderlichen Kräften, die Lage unannehmlich sofort wieder herzustellen. Sehr deutlich wird sich das im Abgang auch in der Entwicklung der amerikanischen Gemüseerzeugnisse ausdrücken, die bisher beständig ein sehr großes Interesse am Gewinn europäischer Absatzplätze erkennen ließ, da begrifflicherweise die geringen Gemüseerträge, die die im Lande zur Verarbeitung freigelegte Menge bedeutsam einschränken werden. Bedenklich ist in der Förderung gartenbauwirtschaftlicher Interessen in den Vereinigten Staaten unvollständige Bestrebungen zur Kulturverbesserung im Anbau von Karoffeln, Mais und Südkartoffeln. Erhebliche Fortschritte zeigen sich in der Knoblauchpflanzung. In Kalifornien sind jetzt schon 1700 Acker mit Knoblauch angepflanzt worden. Davon entfallen 850 Acker auf die Kultur von Frühknoblauch. Der Rest verteilt sich auf Späten oder weißen Knoblauch. Ganz besonders beachtlich sind die Mehrleistungen in den Anbaugebieten von Kalifornien, das etwa das Ganze an Knoblauch produziert wie 1933. Santa Clara, das jetzt auch 350 Acker unter Knoblauchpflanzung hält, während im Landbezirk San Benito, der bisher mit 12.000 Acker unter Knoblauch gehaltenen Acker während war, eine Verminderung der Kulturen um etwa die Hälfte erfolgt ist.